Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 22

Artikel: Die Revolte der Schriftsteller

Autor: Csizmas, Michael

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1077238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Michael Csizmas:

Die Revolte der Schriftsteller

Das Wort «Schriftsteller» hatte in Ungarn schon immer einen geradezu erhabenen Klang, denn in den Freiheitsbestrebungen der Geschichte des Landes spielten die Literaten oft eine führende Rolle. Die wertvollsten Werke der ungarischen Literatur wurden von Männern geschaffen, die eine politische Verpflichtung fühlten, von Männern, die begriffen hatten, wie nötig es ist, sich dem Volk zu widmen und fast wie Apostel für diese Gemeinschaft zu sprechen, gerade in Zeiten, da sie ihre Stimme wegen der Unterdrückung verloren zu haben scheint.

Ungarische Tradition: Literatur des Widerstandes

Ungarns grösster Dichter des Jahres 1948, Sandor Petöfi, definierte das Wesentliche seiner Berufung in seinem Epos «Der Apostel», als hätte er das Schicksal eines jeden Schriftstellers vorausgesehen, der dieser Bezeichnung würdig ist und den die Nation je hervorbringen würde. Angesichts dieser Tradition ist es kaum verwunderlich, dass nicht wenige ungarische Schriftsteller bereit waren, im Laufe der Jahrhunderte aus Treue zu ihrer Sendung ihre Freiheit, ja oft ihr Leben zu opfern. Deshalb ist und war die ungarische Literatur seit ihren ersten Anfängen eine Literatur des Widerstandes. Sie sah sich verpflichtet, für die Menschenrechte zu kämpfen, und zur Mission der ungarischen Schriftsteller gehörte es immer, zu protestieren und zu appellieren, die tausend Formen der Tyrannei, Unterdrückung und Unmenschlichkeit blosszustellen.

Die Sänger Stalins und Rakosis

Nach der kommunistischen Machtübernahme von 1948 begann in Ungarn die Bolschewisierung der Literatur, die hauptsächlich vom KP-Chefideologen Jozsef Revai überwacht wurde. Die Partei legte den grössten Wert auf die ideologische Ausrichtung von Kunst und Literatur. Schriftsteller, die vor der Machtübernahme Kommunisten waren oder bald nachher — aus Angst oder Opportunismus — in die Partei eintraten, wurden natürlich hochgespielt. Sie gehörten bald zur Elite der «neuen Klasse». Als Gegendienst für ihre Privilegien erwartete man von ihnen nur eines, dass sie das Lob des Kommunismus, Stalins und Rakosis sangen. Und sie taten es mit bemerkenswertem Elan und voller Lautstärke.

Heute sprechen diese ehemaligen Parteisänger nur mit Abscheu von diesen Jahren der geistigen Perversität, wo sie offensichtlich alles verleugnet hatten, was zur geschichtlichen Sendung der ungarischen Schriftsteller gehörte.

Andere, die sich mit einer Kollaborationistenrolle nicht abfinden konnten, blieben stumm, schrieben nur für die Schublade oder verschwanden in eines der zahlreichen Straflager.

Schliesslich gab es auch manche gläubige Literaten, die den Terror, die Schauprozesse und die Willkür bis zum letzten Atemzug verherrlichten. So sprach beispielsweise der Dichter Andras Hevas: «Die Partei kann sich nicht irren. Nichts zählt gegenüber der Treue zur Partei . . .» Aber die Partei erwiderte seine Treue nicht. Man sperrte ihn ins Gefängnis, wo ihm die Geheimpolizei sämtliche Zähne ausschlug und ihn schliesslich, als er nach den Quälereien wahnsinnig geworden war, zu Tode prügelte.

Erst als Stalin, «Josef der Schrecklichste», im Jahre 1953 starb, konnte sein Ableben die tonangebenden Schriftsteller zum Nachdenken bewegen und zur Erkenntnis zwingen, dass sie sich zu Handlangern von Verbrechern gemacht hatten.

Protestliteratur nach 1953

Viele Schriftsteller verloren nunmehr ihre ideologischen Scheuklappen. Sie entdeckten plötzlich das Elend, die Ausbeutung, die Straflager und schliesslich die infamen Methoden der AVH.

Im Herbst 1955 begannen Gyula Hay und Tibor Dery, gegen die sowjetische Doktrin der Parteilichkeit in der Literatur zu schreiben. Viele Mitglieder traten vom Vorstand des Schriftstellerverbandes zurück, aus Protest gegen die «antidemokratischen Methoden, die das kulturelle Leben des Landes lähmten».

Solche Proteste wurden von den Lesern mit Sympathie verfolgt. Für verschiedene Nummern von «Irodalmi Ujsag» (Literarische Zeitung), Organ des Schriftstellerverbandes, wurde sogar von Bauern mehr als 100 Forint (etwa 10 Franken) geboten. Was war in diesen Ausgaben zu finden? Tibor Dery beschrieb etwa, wie gläubige Kommunisten verschwanden und wieder auftauchten, ohne eine Ahnung zu haben, warum man sie verhaftet und eingekerkert hatte. Gyula Hay schuf die Gestalt des verhassten Parteifunktionärs, den «Genossen Kutschera», der skrupellos und erhaben die «Massen» tyrannisiert. Pal Szabo erzählte von armen Frauen auf dem Land, die das Regime verfluchten, weil es sie angelogen hatte, als es ihnen die Heimkehr ihrer kriegsgefangenen Männer und Söhne aus der Sowjetunion versprochen hatte. Jozsef Gali verfasste ein Stück, in welchem er einen brutalen kommunistischen Draufgänger der Führungsspitze schildert, der sich in seiner steilen Karriere stets auf die Seite der Mächtigen stellt und die andern opfert. Schliesslich aber sieht er sich völlig isoliert und wird sogar von der eigenen Mutter zurückgewiesen. Stalinpreisträger Tamas Aczel versicherte in einer Studie, die Wiege des freien Geistes sei die westliche Welt. Der kommunistische Dichter Peter Kuczka verglich die Lage der Volkswirtschaft mit der Poesie; beide seien am Ende ihres Lateins:

«Wir irrten gemeinsam, Kamerad, du
als Bebauer des Landes, ich als Stimme des Volkes.
Nun wirst du mit der Herbstsaat nicht fertig,
und ich bringe kein Gedicht zustande.»

Vom Petöfi-Kreis aus sprang der Funke auf die Studenten über.

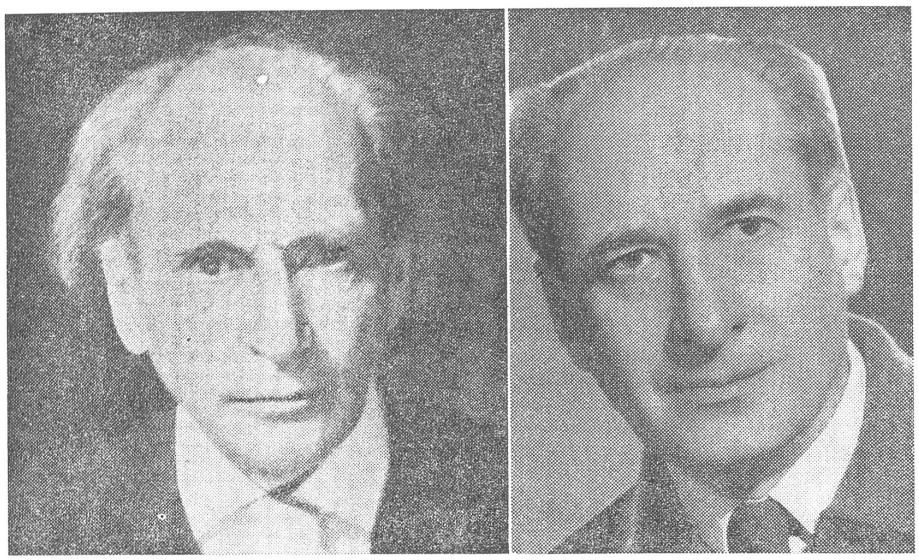
Lukacs — der antidogmatische Marxist

György Lukacs, der bekannte marxistische Philosoph, spielte eine bedeutende Rolle in der Rebellion der Schriftsteller. Er schloss sich bereits 1918 der kommunistischen Bewegung an, hatte aber oft Schwierigkeiten mit der Parteiführung. Er vertrat z. B. die ketzerische Ansicht, dass die Literatur der grossen Realisten des 19. Jahrhunderts (Tolstoi, Gogol, Dickens, Flaubert, Balzac usw.) der Literatur des sozialistischen Realismus in Stalins goldenem Zeitalter weit überlegen sei. Wegen seiner Haltung und wegen seiner Weigerung, die dialektischen «Idiotien» der ungarischen Parteifunktionäre mitzumachen oder gar zu bejahen, war er bei den Universitätsstudenten, die 1956 zusammen mit den Schriftstellern die Vorhut der freiheitlichen Bestrebungen bildeten, sehr populär.

Gründung des Petöfi-Kreises: der Sprengstoff wird gelegt

Im Spätfrühling 1956 gründeten junge Intellektuelle, Journalisten und Dichter den Petöfi-Club. Zwei Versammlungen sind bezeichnend für das Interesse an politischen Fragen und die wachsende emotionelle Spannung in Ungarn. Am 18. Juni diskutierte der Kreis die Rehabilitierung Rajks und begrüsste seine Witwe «mit stürmischem Applaus». Eine Woche später, am 27. Juni, standen rund 5000 Menschen auf der Strasse und nahmen durch Lautsprecher an einer Versammlung teil, in welcher der Club erstmals die Frage «Imre Nagy» (den Rakosi 1955 als Ministerpräsidenten abgesetzt hatte) öffentlich aufgriff. Die Versammlung dauerte bis in die Nacht hinein und wurde zu einer fast tumultartigen Demonstration gegen Rakosi und sein Regime, an dem sogar bis dahin für zuverlässig gehaltene Parteimitglieder scharfe Kritik übten. Der Kampf ging nun in aller Schärfe weiter, und die Intellektuellen liessen sich nicht mehr einschüchtern.

Interessanterweise steigerte jetzt eine Komposition von Zoltan Kodaly die revolutionäre Stimmung. Sein Chorwerk «Zrinyi Szozata» (Der Aufruf Zrinyis) enthielt einen leidenschaftlichen Protest gegen die türkische Unterdrückung des ungarischen Volkes im 16./17. Jahrhundert. Die Zuhörer aber bezogen das Werk auf die Gegenwart



Tibor Dery (links) und Gyula Hay begannen im Herbst 1955 gegen die sowjetische Doktrin der Parteilichkeit in der Literatur zu schreiben.

und verstanden es als Auflehnung gegen die sowjetische Besetzung des Landes.

Inzwischen waren die Schriftsteller und die Clique Rakosis fast handgemein geworden. Sandor Lukacsy hatte Rakosi öffentlich den «Judas der ungarischen Arbeiter» genannt, und Tibor Tardos erklärte, die Ungarn hätten sich bereits 1848 die Pressefreiheit erkämpft, aber wenn heute jemand seine Gedanken frei äussern wolle, könne er sich auf das Schlimmste gefasst machen.

Rakosis letzte Wut

Rakosi wollte nun zuschlagen. Ein Prozess gegen 200 führende Intellektuelle sollte dem Aufruhr endgültig ein Ende setzen. Am 1. Juli 1956 veröffentlichte das Parteiorgan «Szabad Nep» einen ZK-Beschluss, worin die Tätigkeit der Literaten aufs schärfste verurteilt wurde. Rakosi war zur Verhaftung der oppositionellen Intellektuellen entschlossen. Dieser Plan fand aber keine Unterstützung im Politbüro. Die Sowjetbotschaft verständigte Moskau, und am nächsten Tag traf Mikojan in Budapest ein. Er riet Rakosi zum Rücktritt. Dieser rief darauf Chruschtschew an und suchte von ihm Rückendeckung zu erhalten. Der Kreml war aber nicht mehr geneigt, seinen ungarischen Stellvertreter im Sattel zu halten. Rakosi fuhr bald zurück, von wo er gekommen war, in die Sowjetunion. Mikojan bestimmte Gerö zum neuen Parteichef.

Das neue Regime war im wesentlichen dem alten vergleichbar, und die Schriftsteller setzten ihre Angriffe kompromisslos fort. Der Sturz Rakosis gab ihnen mehr Mut, für eine demokratische Ordnung einzutreten.

«Wir denken an Freiheit»

Vor dem Kongress des Schriftstellerverbandes, im September 1956, fasste Gyula Hay die Forderungen der Schriftsteller zusammen:

«Wir denken an die vollkommene Freiheit der Literatur, das heisst an die vollständigste, uneingeschränkte Freiheit, die unter Menschen, die in einer Gesellschaft zusammenleben, überhaupt möglich ist. Der Schriftsteller muss, wie jeder andere auch, die uneingeschränkte Freiheit haben, die Wahrheit zu sagen, an allem und jedem Kritik zu üben. Er muss etwas für ungerecht halten können, auch wenn es offiziell als gerecht betrachtet wird. Es sollte ihm freistehen, auch dort für die Menschlichkeit zu kämpfen, wo andere die Unmenschlichkeit nicht bemerken.»

Hay befasste sich auch mit der Zensur:

«Bevor nicht jede Art von Zensur abgeschafft ist, können wir nicht von Freiheit der Literatur sprechen. Bis dahin lässt sich höchstens von einem provisorischen und relativen Liberalismus reden, der jeden Augenblick widerrufen werden kann.»

Der Siegeszug dieser Worte über Parteibürokratie und Terror war nicht mehr aufzuhalten. Die Revolte der Schriftsteller erreichte im September 1956 ihren Höhepunkt. Am 17. September trat der Kongress des Schriftstellerverbandes im Budapester Rathaus zusammen. Schon in den Referaten und Debatten kam zum Ausdruck, dass unter den Literaten Ungarns die Sehnsucht nach Freiheit nicht geschwunden war. Noch auffallender waren die Wahlen in das 25köpfige Präsidium. Gewählt wurde eine beträchtliche Anzahl von Schriftstellern, die Verfolgungsmassnahmen des Regimes ausgesetzt waren. Leute dagegen, die sich betont mit dem Stalinismus identifiziert hatten, wie Bela Illyes, Jozsef Darvas und Sandor Gergely, oder wie die Stalinpreisträger Sandor Nagy und Tamas Aczel, verschwanden aus dem Vorstand. Erstmals nach zehn Jahren entschied nicht mehr das Parteibuch und die Gunst der Funktionäre, sondern die literarische Leistung.

Das Programm des erneuerten Schriftstellerverbandes fasste Zoltan Zelk so zusammen:

«Worum kämpfen wir? Wir kämpfen für unsern Beruf, für das Schreiben, für die Wahrheitsliebe ... Nein und nein, ich gebe meine Prinzipien und meine Ueberzeugung nicht auf, die mich in meiner Jugend in die Arbeiterbewegung führten. Heute weiss ich, dass ich diese Ideen und den reinen Glauben meiner Jugend dann aufgegeben hatte, als ich zu glauben begann, man könne auch ohne Humanität und Moral und unter Ausschliessung nationaler Werte einer gerechten Sache dienen. Heute ist es mir klar, dass das nicht möglich ist.»

Auch Gyula Hay, den das ZK im Dezember 1955 wegen «parteifremden Ansichten» angeprangert hatte, begrüsste die Resolution des Schriftstellerverbandes:

Die nationale Einheit der ungarischen Literatur ist Wirklichkeit geworden, weil der Kampf der ungarischen Schriftsteller einen einheitlichen Inhalt, ein einheitliches Ziel bekam, nämlich die Wahrheit.»

Der Faktor «Rajk»

Vor dem Volksaufstand löste noch ein anderes Ereignis eine starke Gefühlsreaktion in Ungarn aus: die feierliche Wiederbeisetzung Laszlo Rajks und anderer Opfer der stalinistischen Schauprozesse von 1949, die am 6. Oktober 1956 stattfand. Für die revolutionären Schriftsteller war die Rajk-Affäre mehr als ein Symbol. Vielmehr sahen sie den Anfang der Rehabilitierung aller Opfer der Stalin-Aera. Die Wiederbestattung Rajks hatte ein emotionelles Moment in die ganze Situation hineingebracht, und es sammelten sich viele Menschen um seine Witwe, die ihnen nun als Verkörperung ihrer Hoffnungen erschien. Einer der revoltierenden Schriftsteller, Tibor Meray, sprach bei dem makabren Schauspiel die denkwürdigen Worte:

«Euer Schicksal war fürchterlich, und fürchterlich sind heute unsere Seelenqualen. Nein, unsere Hände sind nicht blutig. Wir haben die Anschuldigungen nicht erfunden, und wir haben das Urteil nicht ausgesprochen. Aber wir haben die Lüge aller Lügen geglaubt. Wir haben sie geglaubt und wiederholt. Wir haben mit den Hetzern geheult und euren Tod gefordert, gemeinsam mit denen, die wussten, dass sie logen ...»

So kam der 23. Oktober

Nach der Wiederbeisetzung Rajks überstürzten sich die Ereignisse. Auch in den Provinzstädten hatten Veranstaltungen des Petöfi-Kreises stattgefunden und ein immer grösseres Echo unter den Arbeitern und Bauern ausgelöst. So kam der 23. Oktober.

In der Revolution waren die Schriftsteller da. In den Ereignissen sahen sie die Erfüllung ihrer Kämpfe. In der Nacht der zweiten sowjetischen Intervention appellierten sie an die westlichen Schriftsteller und Intellektuellen und baten um sofortige Hilfe. Am 22. November protestierte eine Delegation des Schriftstellerverbandes bei der Sowjetkommandatur gegen die Deportationen.

Später bekamen auch die Schriftsteller die Rache des Regimes zu spüren. Gyula Hay, Zoltan Zelk, Tibor Tardos und Tibor Dery wurden mit elf anderen Schriftstellern und mehreren Journalisten verhaftet und abgeurteilt. Gyula Illyes musste in eine Nervenklinik verbracht werden. Anderen, wie Tamas Aczel und Tibor Meray, gelang die Flucht ins Ausland. Der Schriftstellerverband, der sich so viele Verdienste um den Sturz Rakosis erworben hatte und noch am 22. Dezember 1956 den Mut aufbrachte, die sowjetische bewaffnete Aggression öffentlich zu verurteilen, wurde am 17. Januar 1957 für Jahre verboten.

Chronologische Auszüge

1945
4. November: Erste Nachkriegswahlen. Die KP stellt 70 von 409 Abgeordneten.

1946
1. Februar: Ausrufung der Republik unter Präsident Zoltan Tildy (Partei der Kleinlandwirte).

1947
29. August: Neuwahlen. Die KP erhält 22 Prozent der Stimmen.

1948
15. Juni: Die Sozialdemokraten werden zur Fusion mit der KP gezwungen. Generalsekretär dieser Ungarischen Arbeiterpartei wird Matyas Rakosi.

24. Dezember: Verhaftung von Kardinal Mindszenty (später zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt).

1949
1. Februar: Bildung der «Vaterländischen Front» unter Rakosi. Abwürgung der Oppositionsparteien.

20. August: Proklamierung der Volksdemokratie.

24. September: Rajk und andere KP-Führer zum Tode verurteilt (Hinrichtung 15. Oktober).

28. Dezember: Die grossen Verstaatlichungsgesetze.

1950
6. Juni: Verhaftung der früher führenden Sozialdemokraten.

18. Juni: Verhaftung der führenden «Kleinlandwirte». AVH-Terror.

1951
13. Mai: Mit andern Kommunisten zusammen wird Janos Kadar verhaftet.

1952
14. August: Rakosi wird Ministerpräsident.

1953
4. Juli: Imre Nagy löst nach dem Tod Stalins Rakosi als Ministerpräsident ab und kündigt Demokratisierung an.

1954
13. März: Erste Verurteilungen wegen Ungesetzlichkeiten zur Zeit Stalins.

9. Oktober: Kadar (von Imre Nagy) aus der Haft entlassen; wird KP-Bezirkssekretär.

1955
18. April: Gegenschlag Rakosis: Nagy wird abgesetzt und aus der KP ausgeschlossen.

1956
21. Juli: Nach dem 20. KPdSU-Kongress Sturz von Rakosi. Neuer Parteichef: Ernö Gerö.

6. Oktober: Staatsbegräbnis für Rajk und andere rehabilitierte KP-Mitglieder.

13. Oktober: Wiederaufnahme von Nagy in die Partei.

15. Oktober: Austritt der Universitätsjugend von Szeged aus dem kommunistischen Jugendverband. Aehnliche Beschlüsse der Budapester Studenten am 22. Oktober.

23. Oktober: Studentendemonstrationen. AVH eröffnet das Feuer. Strassenkämpfe. Ausbruch der Revolution.

24. Oktober: Einsatz sowjetischer Einheiten gegen die Revolutionäre, die den Generalstreik ausrufen. Arbeiter und ungarisches Militär schliessen sich dem Aufstand an. Ausweitung in eine nationale Bewegung mit Demonstrationen in allen grösseren Städten. Imre Nagy wird Ministerpräsident.

25. Oktober: Kadar löst Gerö als KP-Chef ab. Nagy verspricht Rückzug der Sowjettruppen nach Wiederherstellung der Ordnung.

26. Oktober: Kämpfe auch in der Provinz. Bildung von revolutionären Arbeiterräten in den Betrieben. Kadar verspricht am Radio Straffreiheit bei Waffenniederlegung. Oberst Maleter verteidigt Kilian-Kaserne gegen die Sowjets.

28. Oktober: Feuereinstellung. Die Regierung kündigt Abzug der Sowjettruppen und Auflösung der AVH an. Lokale Verhandlungen mit sowjetischen Kommandanten.

29. Oktober: Bildung der «Nationalgarde» aus Armee, Polizei und Aufständischen.

30. Oktober: Nagy kündigt Abschaffung des Einparteiensystems und den Beginn von Verhandlungen über den vollständigen Abzug der Sowjettruppen aus Ungarn an.

31. Oktober: Einmarsch neuer Sowjeteinheiten nach Ungarn wird bekannt.

1. November: Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt und Neutralitätserklärung. Kadar verschwindet aus Budapest. Sowjetischer Einmarsch hält an.

2. November: Sowjettruppen umzingeln Budapest.

3. November: Imre Nagy bildet neue Regierung mit Maleter als Verteidigungsminister. Eine ungarische Regierungsdelegation nimmt offizielle Verhandlungen über den Abzug der sowjetischen Truppen auf. Sie steht unter Leitung von Maleter und wird nach Mitternacht im sowjetischen Hauptquartier Tököl verhaftet.

4. November: Angriff der Sowjettruppen auf Budapest. Kadar proklamiert in Szolnok (Ostungarn, von Sowjettruppen besetzt) seine Regierung. Imre Nagy sucht Asyl in der jugoslawischen Botschaft.

5. bis 15. November: Die Sowjettruppen besiegen die Revolution in ganz Ungarn.

23. November: Imre Nagys Internierung in Rumänien wird offiziell bekanntgegeben.

24. November: Das Landwirtschaftsministerium gibt Richtlinien über die Auflösung von Kolchosen bekannt.

6. Dezember: Flugblätter mit Streikaufrufen vermehren sich. Verhaftungen grösseren Umfangs setzen ein.

12. Dezember: Ein Generalstreik, von den immer noch aus der Revolutionszeit bestehenden Arbeiterräten proklamiert, tritt in Kraft.

18. Dezember: Radio Budapest beginnt mit täglichen Verhaftungsmeldungen.

1957
Von Januar 1957 bis Mitte 1958 Verurteilungen und Hinrichtungen von Aufstandsteilnehmern.

3. Januar: Die reorganisierte Partei hat 100 000 Mitglieder.

13. Januar: Streiks und andere Oppositionsformen werden der Todesstrafe unterstellt.

17. Januar: Schriftstellerverband wird aufgehoben.

17. November: Arbeiterräte aufgehoben.

1958
17. Juni: Die Hinrichtung Imre Nagys und Pal Maleters wird bekanntgegeben.

15. Oktober: Zu längeren Freiheitsstrafen verurteilte Schriftsteller werden wieder freigelassen.

1959
Januar: Beginn der Kollektivierungskampagne auf dem Land.

1960
Januar bis Dezember: Die Kollektivierung der Landwirtschaft wird bis auf einige Prozent von Kleinbauerngütern durchgeführt.

1961
Dezember: Kadars Losung «Wer nicht gegen uns ist, ist für uns» wird für die kommenden Jahre zur Parole der «innnern Koexistenz».

1962
18. Mai: Erstmals seit 1956 tagt der Schriftstellerverband wieder. Einleitung der kulturellen Liberalisierung.

19. August: ZK-Beschluss über Säuberung von Stalinisten.

1963
21. März: Verkündigung der allgemeinen Amnestie.

1965
November: ZK-Beschlüsse über Richtlinien zur Wirtschaftsreform nach Rentabilitätsprinzip.